Angemerkt

Gut jetzt, Greta!

Foto: M. Staleker

Udo Staleker schreibt seit über 35 Jahren für den TOURENFAHRER.

Für das Corona-Virus zeichnet Greta Thunberg verantwortlich. Nicht gewusst? Ist aber doch offensichtlich: fünfzig Prozent aller Lufthansa-Flüge gecancelt, die halbe Airline-Flotte gegrounded, tausende Pauschalreisen storniert. Messen, Fußballspiele und Großveranstaltungen abgesagt. Selbst Hotelbuchungen und Restaurantbesuche bewegen sich in tiefroten Zahlen. Jepp – genau das wollten sie doch, die Greta-Jünger der Fridays-for-Future-Bewegung, die seit Monaten den Freitag beim Wort nehmen und mit bunten Plakaten den Stillstand der Welt verlangen. Kraftwerke JETZT abschalten, Kraftfahrzeuge JETZT aus den Städten verweisen, Dieselmotoren VERBIETEN, Kohle- und Ölheizungen ebenfalls. Das Klimaschutzprogramm 2030 der Bundesregierung – RADIKAL ABGELEHNT. Und dann sitzt die scharfzüngige junge Dame zur Linken der EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen und wiederholt, was wir schon befürchteten: »How dare you?!«

Bei allem Respekt für das plötzlich erwachte Umwelt- und Klimabewusstsein einer wohlbehüteten und bislang verantwortungsbefreiten Generation: »Halt, so geht das alles nicht!« Mit gesellschaftlicher Polarisierung, Kompromisslosigkeit und einem dicken Verbotskatalog allein werden wir unsere Welt nicht bessern und schon gar nicht das Klima retten. Stillstand oder gar Rückschritt enden gesellschaftlich und wirtschaftlich in einer Sackgasse. Und was geschieht, wenn urplötzlich alle Motoren stillstehen und Produktion und Konsum ins Stocken geraten, erleben wir gerade anschaulich am Beispiel der Corona-Welle. Einknickende Umsätze, abstürzende Börsen, Kurzarbeit, Entlassungen, Arbeitslosigkeit, Verarmung — so lauten die Windungen einer Abwärtsspirale, die junge Menschen Gott sei Dank noch nie erleben mussten. Ohne industrielle Innovation und Weiterentwicklung der Technik wird es keine saubere Zukunft geben. Was unsere Wirtschaft als Basis für Wohlstand und Wohlergehen jetzt braucht, ist genug Zeit für einen „Strukturwandel", wie es der Bosch-Chef Volkmar Denner[1] formulierte, keinen „Strukturbruch", der langjährig reüssierende Antriebssysteme von heute auf morgen ächtet.

Bis zur massenhaften Verbreitung alternativer Mobilität benötigen wir diese noch dringend und sie besitzen durchaus noch Zukunftspotential. So erfüllen Dieselmotoren der jüngsten Generation mühelos die Vorgaben von »E 6d TEMP« und hängen Benziner in ihrer CO2-Bilanz lässig ab. Doch wie der Affe, der nichts hören oder gar lernen will, verweigert die Politik derzeit ein Zur-Kenntnis-Nehmen technischer Möglichkeiten. Keine Förderung von E-Fuel mit Soforteffekt auf dem CO2-Konto. Oder der Mikrowellen-Zündung in Verbrennungsmotoren mit einem über 20-prozentigen Einsparungspotential beim Spritverbrauch. Und vor allem keine staatliche Unterstützung bei der Entwicklung von Wasserstoffantrieben, die eine echte Alternative zur reinen E-Mobilität mit all ihren Rohstoff- und Abbauproblemen wäre. »Weil sie noch sauberer ist als die Elektrotechnologie", konstatierte der Hanseat und Unternehmer Kurt Zech[2] unlängst im Focus. »Das Elektrogeschäft ist ja längst von den Chinesen besetzt. Die deutsche Automobilindustrie kommt da schon ewig nicht mehr hinterher. Im Moment erleben wir die Pleite bei Eisenmann (Autozulieferer, die Red.) oder den Stellenabbau bei Bosch. Und das ist erst der Anfang.« In Ulm bei IVECO hat man das verstanden. Die Firma bringt von 2021 an brennstoffzellenbetriebene LKW auf den Markt. »Damit wird ein wichtiges Fundament für neue Wertschöpfung und Arbeitsplätze in unserem Land gelegt«[3], betont Landesvater Winfried Kretschmann.

»Na, geht doch, Deutschland«, möchte man rufen und immer freitags besonders laut: »Gut jetzt, Greta! Zurück auf die Schulbank und einen guten Abschluss hinlegen! Anschließend studieren oder in der Lehre einen Beruf erlernen.« Nur damit lässt sich die Welt verändern, schrittweise und jeder auf seinem Gebiet. Wir brauchen Maschinenbauer, Techniker und Ingenieure. Ferner Chemiker, Biologen, Ernährungswissenschaftler und Klimatechniker. Und ganz besonders Ärzte, Krankenschwestern und Altenpfleger. Wir brauchen eine junge Generation, die mitmacht, entwickelt und produziert. Zukunft ist immer der ungewisse Weg nach vorn — und der besteht garantiert nicht aus Verboten und Blockaden!

[1] Volker Denner: »Technisch ist der Diesel rehabilitiert.«, Stuttgarter Zeitung, 10. Dezember 2019.

[2] Dona Kujacinski/Dirk Bruniecki: »Wie behält man über 300 Firmen den Überblick?«, FOCUS 47/2019, S. 64 ff.

[3] M. Aboul-Kheir/A. Bögelein: »Iveco startet Wasserstoff-Ära für schwere LKW in Ulm.«, Hohenloher Tagblatt, 7. Februar 2020